

Veranstaltungsreihe Soziale Ungleichheit und Gesundheit – Theorie für Praxis  
Gesundheitsrisiko: Arbeitsplatzunsicherheit und Arbeitslosigkeit in Zeiten wirtschaftlicher Krisen  
06.11.2009, Oldenburg

**Protokoll Forum 3: „Unterstützen“**  
**Gesundheitsrisiko Arbeitslosigkeit – strukturelle und individuelle Gegenstrategien**  
*Siegmond Stahl, Arbeitslosensebsthilfe Oldenburg e.V. (ALSO)*

Vortrag

1. Individuum und die Bedeutung der „Arbeit“
2. Strategien zur Bewältigung der Lebensphase „Arbeitslosigkeit“
3. Arbeitsphase

Zu 1.

Psychologische Kernbedürfnisse des Menschen sind:

- Struktur
- Sinn
- Zuwendung

Diese Bedürfnisse können mit Arbeit befriedigt werden. Fehlt sie, kann dies eventuell zu Krankheit führen. Jedoch kann auch abhängige, sinnentleerte Arbeit krank machen.

In unserer kapitalistischen Gesellschaft wird Arbeitslosigkeit als „abnormer“ individueller Zustand gesehen. Es erfolgt eine Stigmatisierung, die zu pathologischen Begleiterscheinungen führen kann. Kernaussage: „Arbeitslosigkeit an sich macht nicht krank sondern die Umstände dabei!“

Thesen:

T.1: Arbeit kann unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen krank machen. Arbeitslosigkeit und Arbeit machen jedoch nicht krank. Vielmehr sind es die Qualität und Quantität, die Arbeitsbedingungen und der gesellschaftliche Stellenwert der Arbeit.

T.2: Wenn „arbeitslose“ Menschen hinreichende (materielle) Mittel haben, dann sind sie nicht häufiger krank, als erwerbsfähige Menschen.

Situation der Betroffenen mit einem Leistungsbezug nach SGB II

Ziele der Hartz-Reformen:

- ordnungspolitisch: Aufrechterhaltung und Stärkung einer arbeitsethischen Gesinnung
- fiskalpolitisch: Entlastung des Haushaltes durch Ausgabenreduktion
- arbeitspolitisch: Etablierung und Förderung des Niedriglohnsektors
- sozialpolitisch: Etablierung eines Workfare-Regimes

Rhetorische Frage: „Stehen diese Ziele mit der Grundidee eines demokratischen Rechtsstaates im Einklang?“

Anmerkung hierzu: Das MUSS (jede Arbeit anzunehmen, ansonsten drohen Kürzungen) --> Zwang ? hat einen (autoritären) Zwangscharakter.--> Was für ein Menschenbild steht dahinter?

## Probleme:

### Materielle Situation

- zu geringe Regelleistungen  
(z.B. für Lebensmittel, Praxisgebühr, Brillen, Zahnersatz)
- oft nicht gedeckte Kosten der Unterkunft  
(z.B. Heizkosten werden in der Praxis nicht in voller Höhe übernommen)

### Individuelle gesundheitliche Stressoren

Auf das Gesetz bezogen, bzw. „beim Amt“ erlebt

- „Eingliederungsvereinbarungen“ sind fremdbestimmt und oft unsinnig. Als Beispiel hierzu wird genannt, dass Analphabeten oft von Leistungskürzungen bedroht sind, weil sie Briefe nicht lesen können und deshalb nicht reagieren.
  - ➔ Einwand der Arbeitsvermittlung: Wenn man nicht weiß, dass die Personen Analphabeten sind, kann es vorkommen, dass die Vereinbarungen fälschlicherweise schriftlich eingefordert werden. Jedoch gibt es für sie spezielle Angebote. Das „Erkennen können“ der Analphabeten ist wichtig! Für solche Fälle wurden z.B. extra Pädagogen in der Arbeitsvermittlung eingestellt. Ansonsten sollte das Personal noch weiter geschult werden.
  - ➔ Anmerkung des Referenten: Wie kann es sein, dass die Arbeitsvermittlung nicht weiß bzw. informiert wird, dass die Betroffenen Analphabeten sind, wenn die Betroffenen dies in einer unabhängigen Beratung von sich aus mitteilen.
- Vertrauen zu Sachbearbeitern wird als schwierig beschrieben.
- Die Eingliederungsvereinbarungen machen Druck, jede Arbeit anzunehmen
- Angst vor Sanktionen
- Angst vor der Zukunft
- Entwürdigendes Verhalten „im Amt“

Gesellschaftlich erlebt:

- Stigmatisierung
- Ausgrenzung am gesellschaftlichen Leben durch mangelnde materielle Teilhabemöglichkeit

Im privaten sozialen Umfeld erlebt:

- Stigmatisierung
- Ausgrenzung am gesellschaftlichen Leben durch mangelnde materielle Teilhabemöglichkeit
- Verlust sozialer Kontakte
- Beziehungsprobleme

## Zu 2.

### Lösungsansätze

Einflüsse auf die Gesundheit von „Arbeitslosen“ sind u.a. gesellschaftliche Veränderungen, wie Entsolidarisierung etc.

Konkrete Strategien:

Gesundheitsfördernde Angebote für „Arbeitslose“

-Gefahr: „Vertafelung“ der Gesellschaft

- Sichtweise: „Die Erwerbslosen können doch zur Tafel gehen und brauchen ansonsten nicht viel Geld“
- Sie haben darauf keinen Rechtsanspruch
- Stigmatisierung, Almosen

### Individuelle Strategien

- Persönlichkeitsentwicklung („Schuldfrage“, „Lösung vom Opfer erwarten“)
- Bildung (gesellschaftliche Ursachen/Bedingungen von Arbeitslosigkeit)
- Solidarisierung im persönlichen Umfeld
- Organisation der (relativen) Befriedigung der psychologischen Grundbedürfnisse

### Gesellschaftliche Strategien

- Werteanpassung von „Arbeit“ an (post-)industrielle Gesellschaften
- Gesellschaftliche Verteilung von Arbeit
- Werteanpassung Familienarbeit
- Bedingungsloses existenzsicherndes Grundeinkommen
- Sanktionsmoratorium -> erste Erfolge
- Abschaffung sinnloser (sogenannter) arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen
- Einführung eines „Gesundheitsfonds“ für Arbeitslose
- Herrschaftsfreie Kommunikation und Selbstbestimmung
- Gesellschaft verändern! Dadurch kausale Ursachen von Erkrankungen lösen.

### Diskussion

Abkürzungen. S (Siegmond Stahl) T (TeilnehmerInnen)

S: Die Arbeitslosenselbsthilfe berät, hat den Draht zur „Basis“ und hilft individuell. Geld alleine hilft nicht immer.

T: Der Zugang zu Arbeitslosen ist schwierig, die Arbeitslosenselbsthilfe ist an der Basis, sie sehen Bedarf, stoßen sie etwas an?

T: Freiwilligkeit und keinen Zwang ausüben. Wie bekommt man jedoch beispielsweise Langzeitarbeitslose mit Depressionen dazu, sich freiwillig zu engagieren?

S: Glauben Sie eine Zwangsmaßnahme wäre besser?

T: Nein.

T: Es wird nicht immer nur Zwang ausgeübt. Es wird schon geguckt, was zu dem Menschen passt und seine Fähigkeiten werden berücksichtigt

S: Wenn alle MitarbeiterInnen so arbeiten würden, gäbe es weniger Klagen

T: Gesellschaftliche Veränderung? Haben Sie Projekte für dieses Grundproblem?

S: Wir versuchen Multiplikatoren zu sein, es gibt keine fertigen gesamtgesellschaftlichen Modelle, jedoch ansatzweise Projekte.

T: Wie motiviert man Personen die eigentlich nicht möchten?

S: Dies ist für die Arbeitsvermittlung ein schwieriges Unterfangen. Die Arbeitslosen haben durch den Überlebensmechanismus ihr Leben scheinbar sinnvoll und befriedigend strukturiert und haben beispielsweise nach vier Jahren Arbeitslosigkeit Angst aus ihrer Struktur rausgerissen zu werden. Es gibt pädagogische Konzepte für eine Entwicklung freiwilligen Engagements. Es ist nicht gut, mit Macht und Kontrolle zu arbeiten.

T: Was passiert dann mit denen, die sich Ersatzstrukturen wie das Fernsehprogramm geschaffen haben? In eine Maßnahme reinzugehen, würde einen Bruch dieser Strukturen bedeuten und deshalb verweigern sie dies. Soll man sie in Ruhe lassen?

S: Resozialisierung: Müssen wir das? Sie sind dahin getrieben worden. Die Schuldfrage ist nicht zu klären. Man braucht nicht alle Menschen in der Arbeitswelt, weil dafür genügend Menschen vorhanden sind. Die Devise sollte sein, sinnvoll und selbstbestimmt zu arbeiten! Dann tut man es gerne und freiwillig. In jedem Menschen steckt das Potential sich selbst zu beschäftigen und Strukturen zu gestalten.

T: Systemkritik richtig. Zu viel Arbeit macht krank, zu wenig davon auch. An Verhältnissen und Strukturen arbeiten. Gesundheitsfördernde Maßnahmen sind zu begrüßen, da das System nicht von einem Tag auf den anderen komplett geändert werden kann. Ist ihre Organisation nicht auch ein geeigneter Ort dafür?

T: Ihre Strategien scheinen eher die materiellen Bedürfnisse zu betreffen. Müssen Sie sie nicht ergänzen? Um gesellschaftspolitisches Engagement von Erwerbslosen zu kriegen? Oder ist dies schon vorhanden?

S: Freiwillige Gesundheitsförderung würde bei uns unterstützt werden! Unterstützung für engagierte Menschen bieten wir an.

Wir (ALSO) setzen uns nicht nur für die materiellen Grundbedürfnisse von ratsuchenden Menschen ein. Wir haben durchaus Utopien für eine demokratische, soziale Gesellschaft, für die wir uns auch einsetzen.

T: Identitätsförderung, politisches Handeln –ist auch Gesundheitsförderung. Wäre dies schon vorhanden, würden Arbeitslose rebellieren!

S. Die Menschen lassen sich schwer mobilisieren, was diverse Ursachen hat. Widerstand gegen die herrschenden Verhältnisse ist allerdings an vielen Orten erkennbar.

T: Wichtig ist: Solidarisches Miteinander, handeln, ermutigen, Menschen den Rücken stärken.